



Dipl.-Psych. Andrea Lücking

Arbeitsbereich Entwicklungswissenschaft
und Angewandte
Entwicklungspsychologie



-
- Berufsbegleitende Weiterbildung
Kurs Nr. 05.2-926
 - Weiterbildung zu Beratungslehrer/-innen im Schulpsychologischen Dienst Berlins



Themen:

- Bindungsverhalten
- Familiäre Entwicklungsbedingungen



Ablauf

- Vorstellung des Programms
- Klärung der Erwartungshaltungen
- 1. Thema: Bindungsverhalten
- 2. Thema: Familiäre Entwicklungsbedingungen



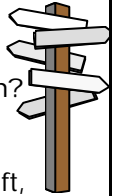
Klärung der Erwartungshaltungen

- Welche Erwartungen haben Sie an die heutige Sitzung?
 - Wann werten Sie die heutige Veranstaltung als Erfolg?
 - Wann werten Sie die heutige Veranstaltung als Misserfolg?
- 4 Gruppen bilden, 15 Minuten Zeit



Gliederung Thema 1:

- Was versteht man unter Bindungsverhalten?
- Welche Bindungstypen gibt es?
- Wie kann man Bindung feststellen?
- Welche Auswirkungen haben Bindungsrepräsentationen auf Schule, Freundschaft, Partnerschaft, Elternschaft?



Was ist „Bindung“ ?



Bindungstheorie nach John Bowlby:

Säuglinge bauen im Laufe des ersten Lebensjahres aufgrund eines biologisch angelegten Verhaltenssystems eine starke emotionale Bindung zu einer Hauptbezugsperson auf



Bindungsbeziehung äußert durch folgende Merkmale:

- Suche nach Nähe zur Bezugsperson,
- Distress bei Trennung,
- Freude, wenn Bezugsperson zurückkehrt,
- Ausrichtung von Handlungen nach Bezugsperson



Vier-Phasen-Modell nach Bowlby (1969)

während der ersten 2 Lj. unterschiedliche interaktive Verhaltensweisen:



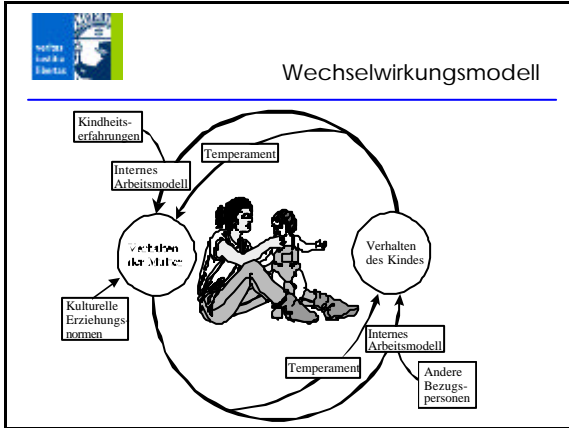
- 1. Vorbindungsphase (0 - 6 Wochen)
- 2. Entstehungsphase der Bindung (6 W. - 8 M.)
- 3. Eindeutige Bindungsphase (8 - 24 M.)
- 4. Phase gegenseitiger Beziehungen (ab 24 M.)



- Bindungsbeziehung wird als Repräsentation gespeichert und dient als internes Arbeitsmodell
- Dieses beeinflusst die weiteren Interaktionen des Kindes
- Die Sicherheit oder Unsicherheit von Bindung stellt einen wichtigen Aspekt zum Verständnis von Beziehungen dar



Wie entsteht „Bindung“?



Feinfühliges Pflegeverhalten

- kindliche **Signale** mit größter Aufmerksamkeit **wahrnehmen**
- **Signale** aus der Perspektive des Säuglings **richtig deuten**, etwa das Weinen des Kindes in seiner Bedeutung entschlüsseln (Weinen wegen Hunger, Unwohlsein, Schmerzen, Langeweile).
- **Angemessene Reaktion** auf die Signale also etwa die richtige Dosierung der Nahrungsmenge herausfinden, eher beruhigen oder Spielanreize bieten, ohne durch Über- oder Unterstimulation die Mutter-Kind-Interaktion zu erschweren.
- Reaktion muß **prompt**, also innerhalb einer für das Kind noch tolerablen Frustrationszeit erfolgen. So ist die Zeitspanne, in der ein Säugling auf das Gestilltwerden warten kann, in den ersten Wochen sehr kurz, wird aber im Laufe des ersten Lebensjahres immer länger

Bezugspersonen reagieren:

- Vorhersagbar
- Angemessen
- Prompt
- Beruhigend und tröstend auf Äußerungen von Traurigkeit

→ Kind lernt emotionalen und kognitiven Vorgängen Bedeutung beizumessen
 → Psychisches Gleichgewicht

Bezugspersonen

- Lehnen Bedürfnisse ihrer Kinder nach Zuneigung und körperlicher Nähe ab
- Sind vorhersagbar

→ Kinder lernen Gefühlsäußerungen und Bedürfnisse zurückzuhalten
 → Kinder lernen Bezugsperson abzulehnen
 → Kognitive Informationen zu nutzen
 → Gefühlsäußerungen zu mißtrauen



Bezugspersonen zeigen

- Inkonsistentes Verhalten
- Zuneigung ist unvorhersagbar

→ Kinder sind sehr belastet
→ können ihr Verhalten weder emotional noch kognitiv organisieren
→ können Verhalten der Bezugsperson weder Vorhersagen noch ändern
→ Kinder zeigen vermehrt Angst und Aggression



häufig ermittelte Temperamentsmerkmale im Kindesalter

- Schüchternheit/Gehemmtheit
- Negative Emotionalität/Stimmungslage
- Aktivität/Intensität
- Aufmerksamkeit/Ausdauer
- Anpassungsfähigkeit
- Regelmäßigkeit biologischer Funktionen
- Sensorische Reizschwelle



Das Passungsmodell 'goodness of fit'


- Bedeutung von Temperamentsmerkmalen ist kontextabhängig
- dieselben Temperamentsmerkmale können zu positiver oder negativer Eltern-Kind-Interaktion führen
- abhängig von Bewertung, Anforderungen und Erwartungen




Welche Bindungstypen gibt es?

Bindungs - typ	Umschreibung	Bindungsrepr äsentation	Erziehungsstil
Typ A	unsicher- vermeidend	Bindungsperson wird als abweisend empfunden, deren Verhalten aber stabil ist.	abweisend, emotional unzug ä nglich, kühl
Typ B	sicher	Bindungsperson wird als zuverlässig und konsistent empfunden, deren Verhalten vorhersagbar ist.	warm, zugewandt, nicht überfordernd
Typ C	unsicher- ambivalent	Das Verhalten der BP ist nicht vorhersagbar und schwankt von abweisend bis überbehütend.	Inkonsequent, wechselhaft, uneinheitlich
Typ D	desorientier- desorganisiert	Das Verhalten der BP ist durch häufige Abwesen- heit gekennzeichnet.	häufig sexueller Missbrauch, Schläge

Main und Solomon (1986)





Wie kann man Bindungsrepräsentationen feststellen?




Die „Fremde Situation“ (Ainsworth)

- Experiment über Bindungsbeziehungen zwischen Bezugsperson und Kind:
- Alter des Kindes: 12-18 Monate
- Besteht aus 8 dreiminütigen Episoden
- Untersuchte Aspekte sind:
 - Nähe-Suchen,
 - Kontaktverhalten,
 - Widerstand gegen Körperkontakt,
 - Vermeidungsverhalten
- Ermittlung der Bindungsqualität und Zuordnung zu einer Bindungsklasse.

Die „Fremde Situation“ II (Ainsworth)

- Testdauer: 20-25 Minuten
- Beobachtung der Reaktion des Kindes auf
 - Fremde Person
 - Abwesenheit der Mutter
 - Rückkehr der Mutter
- 3 Stressoren:
 - ungewohnte Umgebung
 - Interaktion mit fremder Person
 - Trennung von der Bezugsperson





Strange Situation Test I

1. Episode

Mutter und Kind werden in einen durch eine Einwegscheibe beobachtbaren Raum geführt. Dort befinden sich Spielzeug und drei Stühle. Die Mutter setzt das Kind auf den Boden.



2. Episode

Während die Mutter eine Zeitschrift liest, kann das Kind die Umgebung erkunden. Beide befinden sich alleine im Raum.

3. Episode

Eine Fremde Person tritt in den Raum, setzt sich zur Mutter und unterhält sich mit ihr. Desgleichen beschäftigt sie sich mit dem Kind.

4. Episode

Die Mutter verlässt unauffällig den Raum und lässt die Fremde mit ihrem Kind allein. Die Fremde fährt fort, sich mit dem Kind zu beschäftigen und tröstet es, wenn es notwendig ist.



Strange Situation Test II

5. Episode

Die Mutter kehrt zurück, die Fremde geht. Mutter und Kind sind allein. Die Mutter versucht, das Kind zum Spielen anzuregen.

6. Episode

Die Mutter verabschiedet sich offiziell von ihrem Kind und verlässt den Raum. Das Kind ist jetzt allein.

7. Episode

Die Fremde betritt den Raum. Wenn es notwendig ist, versucht sie das Kind zu trösten.

8. Episode

Die Mutter kehrt zurück, die Fremde verlässt den Raum.



Kinder mit sicherer Bindungsbeziehung - (Klasse B)

- Zeigen Kummer, wenn sie alleine gelassen werden
- Lassen das Fehlen der Mutter als Grund für Ihren Kummer erkennen
- Suchen und wahren den Kontakt zur Mutter, wenn diese wieder zurückkehrt
- Lassen sich nicht von der fremden Person trösten.
- Begrüßen die Mutter bei deren Wiederkehr mehr als beiläufig .
- Zeigen keinen Widerstand gegen engen Kontakt mit der Mutter.



Kinder mit unsicher -vermeidender Bindungsbeziehung - (Klasse A)

- Zeigen keinen Kummer über das Weggehen der Mutter
- Behandeln Mutter und fremde Person fast gleich
- Ignorieren die Mutter bei ihrer Rückkehr, manche wenden sich sogar ab
- Suchen die Nähe zur Mutter nicht
- Widersetzen sich engem Kontakt nicht, sind aber auch nicht so anschiemig wie B-Kinder.
- Lassen beim Weggehen der Mutter eine Beunruhigung erkennen (erhöhte Herzfrequenz)
- Haben einen erhöhten Kortisolspiegel (Indikator für Stress) im Vergleich zu B-Kindern



Kinder mit unsicher-ambivalenter Bindungsbeziehung - (Klasse C)

- Zeigen beim Weggehen der Mutter deutlich und lautstark ihren Kummer
- Verhalten sich bei der Wiederkehr der Mutter sehr ambivalent
- Suchen den Kontakt, aber widerstreben auch, verstärkt nach der zweiten Rückkehr der Mutter



Kinder mit desorganisierter Bindungsbeziehung

- Zeigen widersprüchliche Verhaltensweisen.
- Zeigen ungerichtete und falsche Bewegungen und Ausdrücke
- Lassen Stereotypen, asymmetrische Bewegungen und unnormale Körperhaltungen erkennen.
- Frieren ein oder erstarren.
- Geben direkte Hinweise auf ängstliche Besorgnis gegenüber den Eltern.
- Leiden unter Zusammenbrüchen der Aufmerksamkeits- und Verhaltensstrategien.
- Werden durch die Bindungsfiguren verunsichert.
- Leiden unter physiologischem Stress (Indikator Desorganisation).



Vorschulalter bis mittlere Kindheit

- Strange Situation Test von Ainsworth & Wittig
- Separation Anxiety Test von Slough & Greenberg
- Geschichtenergänzungsverfahren von Bretherton, Ridgeway, und Cassidy

→ Bindungsformen nach Ainsworth bleiben für diese Alterstufe weiterhin gültig, obwohl die Denk- und Handlungsstrukturen der Kinder komplexer geworden sind.



Wie kann man Bindungsrepräsentationen bei älteren Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen feststellen?



Strange Situation Test (Grundschulalter)

- Verfahren wird analog dem Versuch im Kleinkindalter durchgeführt
- Trennungsphasen werden jedoch verlängert (bis zu einer Stunde)



Separation Anxiety Test

- Vorschulkinder bekommen bindungsbezogene Bilder gezeigt, die die Trennung von Bezugspersonen zeigt



- Die Kinder werden nach jedem Bild zu ihren Gefühlen befragt



- Auswertung der Antworten und Ermittlung des Bindungstyps



Geschichtenergänzungsverfahren

- Mit Hilfe von Puppen werden Geschichten mit bindungsrelevantem Inhalt erzählt
- Der Versuchsleiter beginnt die Geschichte und bittet das Kind, sie zu Ende zu erzählen
- Als Auslöser des Bindungsverhaltens dienen Geschichten, mit einem geringfügigen Vergehen des Kindes (verschütteter Saft, Verletzung, Angst) sowie einer kurzen Trennung von den Bezugspersonen.



Geschichtenergänzungsverfahren

- Spielmaterial sind kleine, biegsame Puppen, die eine Familie darstellen
- Das Geschichtenergänzungsverfahren liefert Informationen darüber, wie die Kinder mit vergleichbaren Situationen umgehen
- Die Spielinszenierung stellt dabei die kindliche Repräsentation von sich und der Beziehung zu den Eltern dar





Sicher gebundene Kinder

Kinder mit **sicherer** Bindungsbeziehung:

- Stellen vertrauenswürdige und verständnisvolle Eltern dar
- Bekommen von den Eltern Schutz, Hilfe und Fürsorge geboten
- Gefahren werden beseitigt und erklärt
- Begrüßen die Eltern nach einer Trennung freudig



Unsicher-vermeidend gebundene Kinder

Kinder mit **unsicher-vermeidender** Bindungsbeziehung

- Vermeiden das Bedürfnis nach Schutz, Trost und Bindung
- Versuchen in der Geschichte, gewisse Situationen zu umgehen oder sie ungeschehen zu machen



Unsicher-ambivalente & desorganisierte Kinder

Kinder mit **unsicher-ambivalenter** Bindungsbeziehung - (Klasse C)

- Dieser Bindungstyp lässt sich mit dem Geschichtenergänzungsverfahren nicht nachweisen

Kinder mit **desorganisierter** Bindungsbeziehung

- Erfinden chaotische Geschichtenergänzungen mit bedrohlichen und gewalttätigen Ereignissen



Jugend und Erwachsenenalter

- Jugendliche und Erwachsene besitzen bewusste und unbewusste Regeln für die Organisation bindungsbezogener Erfahrungen und Erwartungen

- Für deren Auswertung entwickelten George, Kaplan und Main das Adult Attachment Interview (AAI)



Adult Attachment Interview (AAI)

- ab dem 16. Lebensjahr einsetzbar
- beinhaltet 20 Fragen
- Durchführungsdauer ca. 1-2 Stunden
- Gefragt wird nach Bindungserfahrungen in der eigenen Kindheit und nach einer Einschätzung
- der Bedeutung dieser Erfahrungen für die eigene Persönlichkeit und für den Umgang mit den eigenen Kindern
- Auswertung beinhaltet sprachliche und inhaltliche Analysen.



Auswertung Adult Attachment Interview (AAI)

- Kohärenz der sprachlichen Darstellung als Indikator für die Glaubwürdigkeit und Belegbarkeit der von der Person dargestellten Beurteilung der Kindheit
- Berücksichtigung der Fähigkeit zu metakognitiven Aussagen, also zur Reflexion der eigenen Aussage und der Perspektivenübernahme
- Auswertung der Bindungsklassen erfolgt in Anlehnung an die kindlichen Bindungsmuster.



Sicher-autonome Bindung

- Wertschätzung von Bindungsbeziehungen
- Einschätzung der Bindungsbeziehungen als wesentlich für die persönliche Entwicklung
- Leichter Zugang zu positiven und negativen Erfahrungen aus der Kindheit
- Freie und offene Schilderung der Erlebnisse

→ **Sicher - autonome Bindungen finden sich also bei Erwachsenen mit positiven und mit negativen Kindheitserfahrungen.**



Unsicher-distanzierte Bindung

- Bestreiten oder Abwerten von bindungsrelevanten Erfahrungen
- Nur wenige Erinnerungen an die Kindheit
- Idealisierung der Eltern und deren Erziehungsmethoden, ohne dafür konkrete Erfahrungen schildern zu können
- Bindungsbeziehungen spielen für diese Gruppe nur eine geringe Rolle
- Eigene Stärke und Unabhängigkeit wird betont, ungünstige
- Erfahrungen bagatellisiert oder geleugnet.



Unsicher-präokkupierte Bindung

Interviewte:

- sind immer noch emotional in vergangene Beziehungen verstrickt
- können kein klares Bild ihrer Erfahrungen vermitteln.
- sind unfähig von diesem Thema loszulassen
- bewerten die Erfahrungen mit der Bezugsperson der Kindheit über (häufig auch neg. Erfahrungen)
- sind immer noch verärgert oder hilflos
- schildern die Beziehungserfahrungen passiv
- können ihr eigenes Selbst nicht abgrenzen



Unverarbeitete/ traumatisierte Bindung

Interviewte zeigen:

- gedankliche Desorganisation und Desorientierung
- sprachliche Auffälligkeiten (Zerfall der Sprache, Versprecher oder Wechsel in einen poetischen Sprachgebrauch)
- Ängstlichkeit oder Irritation bei der Schilderung von potenziell traumatischen Ereignissen (Verlusterfahrungen, Missbrauchserfahrungen).



Welche Auswirkungen haben Bindungsrepräsentationen auf Schule, Freundschaft, Partnerschaft, Elternschaft?



Bindung zu anderen Bezugspersonen:
BSP Kiga

- stabile Beziehungen zwischen Kindern und Betreuungspersonen (z.B. Erzieherinnen) führen zu bedeutsamen Beziehungen
- Qualität der Bindung zwischen Kind und Erzieherin hängt vom Erzieherinnenverhalten und der Erzieherin-Kind-Interaktion ab
- Qualität der Erzieherinnen/Lehrer-Kind-Beziehung steht in Zusammenhang mit den Fertigkeiten des Kindes im Umgang mit Gleichaltrigen, der emotionalen Entwicklung und der Selbstregulation
- Beziehung des Kindes zur Erzieherin kann sehr unterschiedliche Qualität einnehmen
- Qualität der Mutter-Kind-Beziehung weist Kontinuität zur Qualität der Erzieherinnen-Kind-Beziehung auf



Bindung zu anderen Bezugspersonen

Hierarchie der Bindungspersonen:

- Kinder bilden Bindungen zu verschiedenen Bezugspersonen aus
- Bindungspersonen werden entsprechend ihrer Verfügbarkeit und dem Ausmaß der erlebten Trennungsangst in bestimmter Rangfolge aufgesucht
- Je größer der Schmerz/die Angst, desto stärker wird das Kind auf der Verfügbarkeit der primären Bindungsperson bestehen



Auswirkungen im Vorschulalter

Unsicher-Vermeidend	Sicher	Unsicher-ambivalent
<ul style="list-style-type: none"> • Übertriebene Gefühlsäußerungen • Zwanghafter Gehorsam • Zurückhalten echter Gefühle 	<ul style="list-style-type: none"> • Vertrautheit mit Bindungsperson • Können die Welt von sicherer Basis aus entdecken 	<ul style="list-style-type: none"> • Verlangen nach Zuneigung • abwechselnd aggressiv oder entwaffnend ängstlich • Gefühle meist übertrieben



Risiken im Vorschulalter

Risiko der Entwicklung psychischer Störungen bei unsicher vermeidend und unsicher ambivalent gebundenen Kindern:

- Unfähigkeit zw. ernster und unbedeutender Bedrohung unterscheiden zu können
- Verhaltensstörungen, provokatives, riskantes Verhalten (bes. Jungen)
- Psychosomatische Störungen, Hilflosigkeit, Annahme einer Opferrolle (bes. Mädchen)



weitere Risiken im Vorschulalter

Risiko der Entwicklung psychischer Störungen bei unsicher vermeidend und unsicher ambivalent gebundenen Kindern:

- Entwicklung von Angstzuständen
- Exzessives Wahlloses Interesse an Beziehungen
- Risiko, unintendiert durch scheues Verhalten zum Opfer sexuellen Mißbrauchs bzw. durch aggressives Verhalten zum Opfer körperlicher Misshandlungen zu werden



Auswirkungen im Schulalter

Unsicher-Vermeidend	Sicher	Unsicher-ambivalent
<ul style="list-style-type: none">•Gehemmt•Zwanghaft fürsorgend•Zwanghaft gehorsam	<ul style="list-style-type: none">•Reserviert•Ausgeglichen•Reaktiv	<ul style="list-style-type: none">•Bedrohend/entwaffnend•Aggressiv/hilflos•Strafend/mißhandelnd



Risiken im Schulalter

Erhöhtes Risiko für Jungen mit ambivalentem Bindungsverhalten:

- Störung des Sozialverhaltens
- Lern- und Aufmerksamkeitsstörung
- Hyperaktives Verhalten
- Zugehörigkeit zu Jugendbanden
- Gewaltbereitschaft
- Aggressives, betrügerisches & delinquentes Verhalten



Risiken im Schulalter

Erhöhtes Risiko für Mädchen mit ambivalentem Bindungsverhalten:

- Werden übersehen
- Zeigen zänkisches, eifersüchtiges Verhalten
- Werden als schüchtern und unreif eingeschätzt
- Haben alle Probleme, die auch Jungen haben
- Weniger offen aggressiv als Jungen
- Stören andere & geben sich entwaffnend hilflos → höheres Missbrauchsrisiko



Risiken im Schulalter

Erhöhtes Risiko für Kinder mit vermeidendem Bindungsverhalten:

- Werden kaum als gestört wahrgenommen
- Versuchen „alles richtig zu machen“
- Risiko, ausgeprägtes Rückzugsverhalten zu zeigen & depressive Verstimmungen zu haben



Auswirkungen im Jugendalter

Unsicher- Vermeidend	Sicher	Unsicher- ambivalent
<ul style="list-style-type: none"> •Promiskuitives Verhalten in Partnerschaften •Selbstgerichtes aggressives Verhalten 	<ul style="list-style-type: none"> •Gehen erste Liebesbez. ein •Können unter Gleichaltrigen Aufrichtige von Unaufrichtigen unterscheiden 	<ul style="list-style-type: none"> •Eifersüchtig •Angst, vom Partner hintergangen zu werden •Eigene Affären als Schutz vor Verlassenwerden



sicher gebundene Jugendliche

Auswirkungen auf spätere Beziehungen und Fertigkeiten:

- emotional gesünder,
- selbstbewusster,
- ego-resistenter
- Gute Beziehungen zu Geschwisterkindern
- kompetenter im Umgang mit Gleichaltrigen als unsicher gebundene Jugendliche



Risiken im Erwachsenenalter

Erhöhtes Risiko für Erwachsene mit vermeidendem Bindungsverhalten:

- Depression
- Promiskuitives Verhalten
- Scheidungen
- Zwangsstörungen
- Suizid
- Psychosomatische Erkrankungen
- Wahnhafte Mißtrauen in die Gefühle anderer
- Mißhandlung von Kindern als Strafe übertriebener Verhaltensregeln
- Sexueller Mißbrauch von Kindern



Risiken im Erwachsenenalter

Erhöhtes Risiko für Erwachsene mit ambivalentem Bindungsverhalten:

- Depression
- Gewalttätige Beziehungsstrukturen
- Trennungen, Versöhnungen, Eifersucht & Betrügen
- Gewaltbereitschaft & kriminelle Handlungen
- Suiziddrohungen & -versuche
- Psychosomatische Erkrankungen, Eßstörungen, Alkohol
- Paranoide Störungen mit Verschwörungstheorien
- Körperliche Mißhandlung von Kindern als Folge unkontrollierbarer Wut und Angst
- Sexueller Mißbrauch von Kindern



Weitergabe von Bindung

- Die Bindungsqualität der Kinder hängt mit der Bindungsqualität der Eltern eng zusammen
- Eltern mit sicherer autonomer Einstufung im Adult Attachment Interview haben mit höherer Wahrscheinlichkeit sicher gebundene Kinder



Stabilität von Bindung

Bindungsrepräsentationen können sich im Verlauf des Lebens modifizieren.

Einflußfaktoren sind:

- Trennung/Scheidung der Eltern
- Traumatische Erfahrungen
- Bedeutungsvolle Bindungserfahrungen mit anderen Bezugspersonen
- Krankheit, Tod, Verlust
- Mit zunehmendem Alter schwieriger



Wichtig!

Unsichere Bindung ? Bindungsstörung!

„Grundsätzlich ist anzumerken, dass die Diagnose einer Bindungsstörung nicht auf dem Vorliegen des Verhaltensmusters einer unsicheren Bindungsqualität beruht, da letzteres von der Bindungstheorie als ein im Rahmen der Norm liegendes Adaptationsmuster angesehen wird“ (Brisch, 2000)



PAUSE!



Familiäre Entwicklungsbedingungen



Gliederung Thema 2:

- Was ist Familie?
- Entwicklungsaufgaben & Entwicklungskrisen
- Erziehungsstile
- Auswirkung von Trennung und Scheidung



Familie

Frage: Was ist „Familie“?

Es fällt schwer – wenn man sich die Literatur betrachtet – einen einheitlichen und verbindlichen Begriff von Familie zu geben



Familie

Gängige Definitionen:

„biologisch-soziale Gruppe von Eltern mit ihren leiblichen, leiblichen und/oder adoptierten Kindern“ (Sußmuth, 1981, S. 137)

Aber: aktuelle Situation, quasifamiliäre Lebensformen...

all jene aus mind. 2 Personen bestehende Konstellationen, die sich „in einer verpflichtenden Beziehung befinden, aus der sie ein Gefühl von Identität von Familie ableiten“ (Chilman et al., 1988, S. 11)



Familie

Historische Entwicklung bei der Betrachtung familiärer Erziehungsprozesse (Schneewind, 1994)

- Vor dem Hintergrund psychoanalytischer/etologischer Konzepte wurde die Mutter-Kind-Beziehung als unidirektionale Beeinflussung der Kindesentwicklung verstanden
- Lernpsychologische Konzepte belegten, dass das Kind auch aktiv die Mutter-Kind-Beziehung beeinflusst
- Zunehmend wurde der bidirektionale Ansatz auf die Väter übertragen
- Weiterhin wurden Erziehungs-, Sozialisationseffekte 2. Ordnung betrachtet (= indirekte Wirkung nicht unmittelbar an dyadischen Beziehungen beteiligten Familienmitgliedern)
- Es folgte eine systemische Sichtweise der Erziehung (Beziehungen zwischen Beziehungen, z.B. Ehe, Eltern, Vater-/Mutter-Kind)
- Schließlich Berücksichtigung weiterer Einflussfaktoren außerhalb der Familie: Konzept von Bronfenbrenner (außerfamiliäre Einflüsse, sozioökon./gesellschaftl. Faktoren...)



Familie

Familie aus beziehungsorientierter Sicht:

- Gruppe mit gemeinsamem Ziel der Daseinsicherung und -Erweiterung
- Entwicklung enger persönlicher Beziehungen:



Familie

7 Merkmale familiärer Beziehungssysteme

1. Geben und Nehmen
2. Muster von Ähnlichkeiten und Unähnlichkeiten beziehungsrelevanter Merkmale
3. Unterschiedliche Formen von Machtausübung und Konfliktregulation
4. Selbstöffnung und Privatheit
5. Besonderheiten der Selbst- und Fremdwahrnehmung untereinander
6. Vertrauen
7. Starkes verpflichtet fühlen bezgl. der Aufrechterhaltung der Beziehung



Entwicklungsaufgaben und Entwicklungskrisen



Familienentwicklung

Vorstadium:

Paarbeziehung ohne gemeinsame Wohnung

- Einigung über gemeinsame Zeit, Aktivitäten und ihre Ausgestaltung
- Abgrenzung gegenüber konkurrierenden Beziehungen
- Ziel: Entwicklung eines beide befriedigenden Umgangs miteinander



Familienentwicklung

Paarbeziehung mit gemeinsamer Wohnung/ verheiratetes Paar

- Aufgabenteilung
- Gestaltung des Alltags und der Freizeit
- Einigung über individuelle Freiräume
- Integration der beidseitigen sozialen Netzwerke



Familienentwicklung

Vorbereitungsstadium:

Vorbereitung auf die Elternschaft

Geplantes Kind:

- Sicherung der materiellen Voraussetzungen
- Unterstützung der werdenden Mutter
- Gestaltung des Familienalltags

Ungeplantes Kind:

- Umorganisation der individuellen und familiären Lebensplanung



Familienentwicklung

Übergang zur Elternschaft beim 1. Kind

- Umorganisation des Familienalltags und der Zeiteinteilung
- Bewältigung der neuen Aufgaben
- Arbeit an der Partnerschaft
- Bewältigung der Geburt
- Neuorganisation der Kontakte





Familienentwicklung

Die Babyfamilie

- Anpassung an die Pflege und Beschäftigungsbedürfnisse der Kinder
- Förderung des Säuglings
- Differenzierung zw. Partner- und Elternrolle



Familienentwicklung

Die Kleinstkindfamilie

Erziehung des Kindes:

- Erziehungsziele und -maßnahmen
- Umgang mit Temperament des Kindes
- Förderung des Spiels und der ersten Spielpartnerschaften

Bei Fremdbetreuung:

- Unterstützung des Kindes bei der emotionalen Bewältigung der Trennung von Bezugspersonen



Familienentwicklung

Die Kleinkindfamilie

- Aufnahme des Kindes in den Kindergarten
- Unterstützung der Freundschaften des Kindes
- Öffnung der Familie für neue Kontakte mit den Eltern
- Förderung der Kompetenzen, die der Vorbereitung auf die Schule dienen



Familienentwicklung

Die Schulkindfamilie

Primarstufe:

- Bewältigung des Übergangs zur Schule
- Knüpfung neuer Kontakte
- Bewältigung des Leistungsvergleichs und Schulschwierigkeiten

Sekundarstufe:

- Übergang zur neuen Schulform
- Anpassung an die veränderten sozialen und schulbezogenen Anforderungen



Familienentwicklung

Die Pubertierendenfamilie

- Familiäre Bewältigung der Veränderungen des Heranwachsenden
- Unterstützung der Ablösung des Kindes
- Förderung der neuen Kontakte
- Neugestaltung der elterlichen Rollen



Familienentwicklung

Die Jugendlichenfamilie

- Unterstützung bei Problemen mit sexuellen Partnern
- Förderung der Identitätsbildung
- Unterstützung bei der Berufswahl
- Hilfe bei neuen Anforderungen

Seite der Eltern:

- „Loslassen“
- Neuer Status: Ehepaar in mittleren Jahren mit erwachsenen Kindern
- Kinderunabhängige Freizeitgestaltung
- Aufbau neuer Interessen und Tätigkeitsschwerpunkte



Familienentwicklung

Die Familie mit erwachsenen Kindern

- Neuregelung der Beziehung zum Sohn/zur Tochter → Gleichgestellt
- Bewältigung des Auszuges
- Entwicklung eines befriedigenden Kontaktes miteinander
- Neuorientierung als Person und Paar



Familienentwicklung

Die feste Partnerschaft/Heirat des „Kindes“

Herkunftsfamilie:

- Einbeziehung des Partners des „Kindes“
- Angleichung elterlicher Ansprüche an das eigene „Kind“ und dessen Partner
- Ziel: Lösung des Umgangs miteinander



Familienentwicklung

Ankunft eines Enkelkinds

Eltern:

- Übergang zur Großelternrolle
- Akzeptanz des „Altseins“
- Neudefinition der Familie



Familienentwicklung

Die Großelternfamilie

- Kontaktgestaltung und wechselseitige Unterstützungserwartung
- Akzeptanz der Eltern als Erzieher der Enkelkinder



Familienentwicklung

Die Familie mit alten (Groß-)Eltern

Großeltern:

- Neues Lebenskonzept (altersbedingt)
- Bewältigung des Verlustes des Partners

Söhne/Töchter:

- Übernahme von Hilfs- und Pflegemaßnahmen für die alten Eltern



Familienentwicklung

Entwicklung ist immer mit Risiken verbunden!
→ Entwicklungskrisen

Eingespielte Systeme müssen überdacht & verändert werden, um sich an die neuen Umstände anzupassen.

→ Das Scheitern an den Entwicklungsaufgaben einer bestimmten Phase führt in den meisten Fällen zum Scheitern der Familie in ihrer bisherigen Form (→ Trennung & Scheidung)



Erziehungsstile



Erziehungsstile

- Erziehung = zielorientierter und planvoller Versuch, positiven Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern auszuüben und negative Veränderungen zu verhindern (Preiser, 2003, S. 321)
- Erziehungsstile = alle Muster erzieherischen Erlebens und Handelns, die über verschiedene Situationen hinweg relativ konsistent gezeigt werden (Schneewind, 1980)
- besonders bezogen auf Formen der Autorität, Machtausübung, Entscheidungsstruktur, Einsatz von Rückmeldungen, Belohnung, Bestrafung, Aufgabenteilung und Zusammenarbeit, soziale/emotionale Beziehungen



Erziehungsstile

Erziehungsstil-Typen nach Kurt Lewin:

- autoritär
- demokratisch
- laissez-faire
- subjektive Erziehungstheorien, d.h., Kognitionen, Kenntnissen von Erziehungsmethoden, subjektive Annahmen über deren Wirkung, affektive Bewertungen der Methoden, Ziele der Erziehenden
- 3 Aspekte elterlicher Erziehungsstile: Praktiken, Einstellungen, Ziele



Erziehungsstile

zwei Grunddimensionen:

- Lenkungsdimension (Kontrolle vs. Autonomie)
- emotionale Dimension (Zuwendung vs. Zurückweisung)



Erziehungsstile

Erziehungsstiltypen lassen sich den Dimensionen zuordnen:

- autoritär = starke Lenkung und Kontrolle, emotionale Zurückweisung
- laissez-faire = minimale Lenkung und Kontrolle und neutrale emotionale Haltung
- demokratisch = mittleres Maß an Lenkung und Kontrolle und positive emotionale Zuwendung)



Erziehungsstile

Unterstützung	Kontrolle/Monitoring	
	Hoch	Niedrig
Hoch	Autoritatives Verhalten	Permissives Verhalten
Niedrig	Autoritäres Verhalten	Vernachlässigen des Verhalten



Auswirkungen von Trennung und Scheidung



Trennung und Scheidung

Soziales System (Familie) wird durch kritisches Lebensereignis (Trennung/Scheidung) umstrukturiert

- Familiäre Beziehungen bestehen fort (weiterhin Kontakte zwischen den Mitgliedern der Kernfamilie)
- Kernfamilie bleibt (kognitiv) präsent
- Emotionale Bindungen überdauern
- Erhebliche Veränderungen in familiären Beziehungen



Trennung und Scheidung

Veränderungsprozesse:

Drei-Phasen-Modell nach Wallerstein & Blakeslee, 1989

„**akute Phase**“: direkt nach der Trennung, besonders veränderungsintensiv

„**Übergangsphase**“: ca. 1-2 Jahre nach der Trennung, Ausprobieren, Restabilisierung, wechselnde Stimmungen

„**Stabilität**“: ca. 2-2,5 Jahre nach der Trennung bei Männern, 3-3,5 Jahre nach der Trennung bei Frauen, Normalisierung der familiären Beziehungen



Trennung und Scheidung

- Jüngere Kinder weisen höhere Belastungen auf als ältere Kinder.
- Besonders Vorschul- und Grundschulkindern sind von Trennungsfolgen stark betroffen (Longfellow, 1979)
- Keine geschlechtsspezifischen Unterschiede
- Verhaltensauffälligkeiten bei Jungen nicht höher als bei Mädchen
- Anfänglich hohe Belastungen bauen sich mit der Zeit ab und nähern sich dem Normbereich an



Trennung und Scheidung

Kindliches Erleben der Beziehungen in der Familie (Family Relations Test)

- Mütter werden weiterhin als kontinuierliche und wichtige soziale Unterstützung erlebt
- Engere Bindung der Mädchen an die Mutter
- Vater durch Trennung meist nicht mehr ohne weiteres verfügbar
- ABER: kaum neg. Äußerungen
- Jungen bringen Vater noch weniger negative Gefühle entgegen als Mädchen
- Negative Gefühle werden evtl. verdrängt
- Kinder durch Loyalitätskonflikt überfordert



Trennung und Scheidung

Entwicklung der anderen innerfamiliären Beziehungen

- Intensivierung der Geschwisterbeziehungen
- Verstärkte Rivalität um elterliche Ressourcen
→ Verschlechterung der Geschwisterbeziehung (Hetherington, 1988)
- Geschwisterbeziehung als stützende Funktion
→ Verbesserung der Geschwisterbeziehung (Schmidt-Denter, 1995)



Trennung und Scheidung

Risikofaktoren für hohe Belastung des Kindes:

- Negativ erlebte Beziehung zum getrennt lebenden Vater
- Ungelöste Trennungs- und Partnerschaftsprobleme der Eltern
- Misslungene Neudefinition der Beziehung zwischen den Eltern
- Veränderter bzw. verschlechterter elterlicher Erziehungsstil



Trennung und Scheidung

Protective Faktoren:

- Positiv erlebte Beziehung zum Vater und den Geschwistern
- Stabilität und Unterstützung in der Mutter-Kind Dyade
- Konsensbildung zw. den (ehemaligen) Ehepartnern
- Höheres Lebensalter des Kindes bei Trennung
- Wenige Konflikte zwischen den Eltern
- Geringe resignative Unzufriedenheit



Trennung und Scheidung

Weitere protective Faktoren:

- Hilfreiche Gespräche zw. Mutter und Kind über den abwesenden Vater
- Mutter ist der Auffassung, dass das Kind vom Vater positive Gefühle entgegengebracht bekommt
- Mutter hat keine Angst, wenn sich das Kind beim Vater aufhält
- Eltern glauben, dass die Trennung die richtige Entscheidung war
- Väter sind mit der Zahl der Kontakte und der gefundenen Sorgerechtsregelung zufrieden



Trennung und Scheidung

Häufige Probleme von Scheidungskindern (Zill, 1994)

- Verhaltensauffälligkeiten
- Soziale Inkompetenz
- Depressives Verhalten (Mädchen)
- Aggressives Verhalten (Jungen)
- Schwächere Schulleistungen
- Frühpubertät: Rückzug aus der Familie, vermehrte Zuwendung zu Gleichaltrigen (Forehand et al., 1988)



Trennung und Scheidung

Übergang zum Jugendalter in Scheidungsfamilien

- Beziehungsstruktur zwischen Müttern und Kindern weniger hierarchisch
- Weniger Konflikte als in „vollständigen“ Familien
- Egalit äres Beziehungsverhalten, geschwisterliches Kommunikationsverhalten, Betonung der eigenen Person
- Das Kind übernimmt die Rolle des (fehlenden) Partners
- Kind soll Verständnis für die Probleme der Mutter aufbringen → Überforderung

Kreppner & Ulrich, 1999



Trennung und Scheidung

Achtung:

- Trennung und Scheidung als Auslöser für Verhaltensprobleme NICHT Überbewerten!
- Scheidung kein zufälliges Ereignis → d.h. Kinder aus Scheidungsfamilien bereits im Vorfeld der Trennung erheblich mehr belastet als Kinder aus intakten Familien (Emery, 1999)
- Psychische Probleme bereits vor der Trennung der Eltern vorhanden
- Scheidung auch positiv erlebbar (Stabilisierung)



... bis zum nächsten Mal!

